

Massentierhaltung (nicht nur) entlang der Ems eutrophiert die Nordsee

## Von Dänemark lernen...

VON HARALD GÜLZOW\*

Die Ems leidet nicht nur unter der Versalzung durch Kavernenaussolung (siehe vorigen Beitrag) oder dem nicht endenden Ausbau zugunsten der Meyer Werft – sondern auch unter der Massentierhaltung. Obwohl der Fluss schon heute mit seiner hohen Nitratfracht zur Eutrophierung der Nordsee beiträgt, wird die Viehhaltung im Emsgebiet weiter ausgebaut. Mit einer weiteren Erhöhung der Nitratbelastung sei daher zu rechnen, warnt der Verein

VSR-Gewässerschutz.

Seit vielen Jahren führt der Verein das Projekt »Stickstoffbelastung in den Gewässern« durch. Dabei werden in Messfahrten unter anderem die Nitratbelastungen in den Flüssen und ihren Nebenbächen sowie im Grundwasser erfasst. Ziel ist es, den Zustand der Gewässer zu erfassen und zu den diffusen Stickstoffeinträgen in Beziehung zu setzen. Über die so gewonnenen Erkenntnisse informieren die Vereinsmitglieder die Öffentlichkeit und erläutern so den aktuellen Zustand der Flüsse und des Grundwassers in den einzelnen Regionen – denn nur, wenn Umweltprobleme diskutiert werden, können Lösungen entstehen. Immer wieder ist dabei festzustellen, dass vielerorts die Anforderungen der Wasserrahmen- und der Grundwasserrichtlinie nicht eingehalten werden.

Im November 2010 wurde wieder eine Messfahrt an der Ems von Rheda-Wiedenbrück bis Leer durchgeführt. An der Messstelle in Rheda lag die Nitratkonzentration in der Ems mit 27 Milligramm pro Liter (mg/l) sehr hoch. Im weiteren Lauf verringerte sich die Belastung bis Meppen auf 16 Milligramm. Diese deutliche Abnahme endete mit dem Zufluss der Hase. Bis Leer sanken die Nitratwerte nur noch geringfügig auf 14 mg/l. Ein guter Zustand, wie ihn die einschlägigen Richtlinien fordern, ist bei diesen festgestellten Belastungen nicht erreichbar: Nach den Vorgaben der Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) dürfte das Wasser maximal elf Milligramm Nitrat pro Liter aufweisen.

Noch höhere Konzentrationen kann man auch in einigen Nebenbächen finden. So stellten

die Gewässerschützer mit 35 mg/l Nitrat in der Bever der höchsten Wert der Messfahrt fest. Bereits 2004 hatte der VSR-Gewässerschutz eine Messfahrt von der Ems-Quelle bis nach Dörpen durchgeführt und den Nitratgehalt des Nordseezuflusses untersucht. Vergleicht man die damaligen Ergebnisse mit den aktuellen, so stellt man keine Verringerung der Verschmutzung fest.

**Da** die Nordsee letztlich die Senke der im Binnenland vorhandenen Nährstoffüberschüsse ist, werden alle Untersuchungsergebnisse des Vereins immer in Bezug zu ihren Auswirkungen für die Nordsee bewertet. Der »Rat von Sachverständigen für Umweltfragen« der Bundesregierung (SRU) fordert für die in die Nordsee mündenden Flüsse einen Gesamtstickstoffgehalt von höchstens 0,6 bis 1,8 Milligramm pro Liter (1). Umgerechnet auf Nitrat würde sich hieraus ein maximaler Wert von 7,9 mg/l ergeben. Die Messwerte, die die Gewässerschützer im vergangenen Herbst am Unterlauf der Ems gemessen haben, liegen noch immer wesentlich höher. Damit trägt die Ems weiterhin dazu bei, dass die Übergangs- und Küstengewässer viel zu hoch stickstoffbelastet sind.

Das Ästuar der Ems ist als so genanntes Problemgebiet hinsichtlich der Eutrophierung klassifiziert worden (1). In den Küstengewässern liegt ein unausgewogenes Stickstoff-Phosphor-Verhältnis (N/P) vor, das sich negativ auf die Artenzusammensetzung auswirkt. »Dadurch werden das Auftreten toxischer Spezies oder

*Die Ems unterhalb von Rheine: besonders hohe Nitrat-Belastung.*



Höchste in den vergangenen zwei Jahren gemessene Nitratkonzentration im Grundwasser des Ems-Einzugsgebietes	
Rheine	190 mg/l
Hörstel	150 mg/l
Recke	178 mg/l
Bramsche	129 mg/l
Neuenkirchen-Vörden	149 mg/l
Dinklage	139 mg/l
Ankum	131 mg/l
Fürstenau	228 mg/l
Lingen	128 mg/l
Meppen	193 mg/l

vermehrte Algenblüten gefördert. Das natürliche N/P-Verhältnis beträgt rund 16:1. Das beobachtete Verhältnis der Nährstofffrachten, die der Nordsee über die Ems zugeführt werden, beträgt durchschnittlich rund 35:1« (2).

Durch das Verbot phosphathaltiger Waschmittel und die Reduktion mineralischer Düngemittel konnte eine deutliche Abnahme der Phosphatbelastung verzeichnet werden. Für den Schutz der Meere sind in der Landwirtschaft aber weitergehende Maßnahmen zur Minderung der Nährstoffeinträge unumgänglich.

In der Ems stammen die Nährstoffkonzentrationen zu etwa 90 Prozent aus so genannten diffusen Quellen. Hierzu tragen vor allem die Drainagen, die die landwirtschaftlichen Nutzflächen entwässern, und das zusickernde Grundwasser bei. Durch die Entwässerung wird nicht nur überflüssiges Wasser abgeführt, sondern je nach Wetterlage und Düngereinsatz auch aufgebrauchte Stickstoffe mitgespült. Nach Angaben des Umweltbundesamtes macht dies etwa ein Viertel der Stickstofffracht der Ems aus. Noch höher ist der eingetragene Stickstoff-Anteil aus dem Grundwasser, mehr als die Hälfte der Fracht stammt aus dieser Quelle (3).

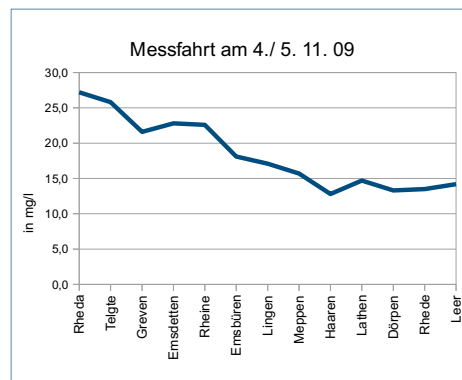
**Obwohl** man schon seit Jahren die Stickstofffracht der Ems als Problem für die Nordsee erkannt hat, wird die Situation weiter verschärft: Immer mehr Massentierhaltungen werden genehmigt. Die räumliche Nähe zu den Absatzmärkten an Rhein und Ruhr macht die Region für die Viehhalter sehr interessant, obwohl der Schweine- und Geflügelbestand der Emsregion schon heute zu den höchsten in Deutschland gehört. Dabei ist eine solche Konzentration nur möglich durch den überwiegenden Einsatz von Importfutter, das sehr kostengünstig vor allem über den nahen Rotterdammer Hafen eingeführt werden kann; eine andere starke Importschiene führte bislang zum Unterweserhafen Brake, hier ist aber in den

vergangenen Jahren der Futtermittelanteil stark eingebrochen.

Die gigantische Menge importierten Stickstoffs muss logischerweise auch wieder entsorgt werden. Bei Neuanlage oder Vergrößerung von Massentierhaltungen muss in Deutschland kein Nachweis erbracht werden, dass der Betrieb über genügend Flächen für die Entsorgung der Gülle verfügt. Vielmehr darf diese über so genannte »Güllebörsen« an andere Landwirte abgegeben werden, das ist für viele Betriebe in den viehstarken Regionen häufig wesentlich kostengünstiger als Landpachten zu müssen. Doch auch die Vermittlung über die Güllebörse ist für die Betriebe teuer, da im Emseinzugsgebiet wegen der großen anfallenden Menge die Gülle zum Teil über sehr große Entfernungen transportiert werden muss. So können Kosten entstehen, die bei durchschnittlich arbeitenden Betrieben eine Aufstockung der Tierhaltung unwirtschaftlich machen würde. Um diesem Druck zu entgehen und weil Regelungen und Kontrollen über den Verbleib der Gülle unzureichend sind, findet in der Emsregion eine Überdüngung der Böden statt. Die Folge ist eine starke Nitratauswaschung ins Grundwasser.

**Nach** der Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union (WRRL) sollten die Nitratkonzentrationen im Grundwasser den Wert von 50 mg/l nicht überschreiten. Allerdings wird dies vielerorts kaum zu verwirklichen zu sein. Zu diesem Ergebnis kam der VSR-Gewässerschutz durch seine Grundwasseruntersuchungen in der Emsregion in den vergangenen Jahren. Besonders hohe Belastungen mit Spitzenkonzentrationen von mehr als 150 Milligramm Nitrat wurden dabei im Bereich Meppen-Rheine-Bramsche-Dinklage festgestellt. Die höchsten gemessenen Konzentrationen der vergangenen beiden Jahre sind in der nebenstehenden Tabelle dargestellt. In mehr als einem Viertel der in diesem Zeitraum untersuchten 376 privat genutzten Brunnen dieser Region lag die Nitratkonzentration oberhalb von 50 mg/l; deren belastetes Grundwasser fließt Ems, Großer Aa und Hase zu.

Um die Eutrophierung in der Nordsee zu verringern, ist ein Umdenken auch im Binnenland nötig. Es müssen dringend Maßnahmen erfolgen, um die Nitratreinträge zu verringern. »In Dänemark wird der Überdüngung entgegen gewirkt mit der Verpflichtung, dass die Gülleflächen im Besitz der Schweinehalter sein müssen« (4). In unserem nördlichen Nachbarland werden inzwischen mehr als 90 Prozent der Düngeanwendungen im Frühjahr durchgeführt, das reduziert die Menge des ausgewaschenen Nitrats. In Verbindung mit tierbesatzabhängigen Stickstoffdüngerquoten



ist es gelungen, den dänischen Stickstoffüberschuss um 48 Prozent zu verringern. In Deutschland fehlen solche Auflagen – daher ist man noch weit von einem derartigen Erfolg entfernt. Erst wenn Betriebe selbst über genügend Flächen verfügen, um das Futter weitgehend selbst zu produzieren, wird Gülle als wertvoller Dünger begriffen.

Aber auch wenn diese Maßnahme die Gewässerverunreinigung reduziert, gehen die Forderungen des VSR-Gewässerschutz noch wesentlich weiter: Der Verein setzt sich dafür ein, dass keine Massentierhaltungen mehr genehmigt werden und der Verbleib der anfallenden Gülle besser kontrolliert wird. Auch sollten keine Subventionen für die flächenunabhängige Tierhaltung mehr gezahlt werden. Stattdessen muss der Ökologische Landbau mit seiner flächengebundenen Tierzahl noch stärker gefördert werden. Alle diese Maßnahmen sind dringend nötig, um den Nitratreintrag zu verringern. ◀

**ANMERKUNGEN:**

- \* Der Autor ist Mitglied im Vorstand des VSR-Gewässerschutz e. V., D-47608 Geldern; <http://www.vsr-gewaesserschutz.de>.
- 1. Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (SRU): Sondergutachten »Meeresumweltschutz für Nord- und Ostsee«; Berlin, 2004.
- 2. Geschäftsstelle Ems beim NLWKN, Meppen: Informations- und Anhörungsdokument – Vorläufiger Überblick über die wichtigen Wasserbewirtschaftsfragen für den deutschen Teil des Einzugsgebietes der Ems gemäß Artikel 14 der Wasserrahmenrichtlinie und § 36b WHG, Dezember 2007
- 3. Umweltbundesamt: »Umwelt-Kernindikatoren-System« – Nährstoffeinträge in die Oberflächengewässer Deutschlands; <http://www.umweltbundesamt.de/umweltdaten/public/theme.do?nodeId=2873>
- 4. S. Schuler, R. Benning: »Fleischfabriken boomen – Umweltstandards sinken«; BUND, März 2006.